Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 5 (1910)

Heft: 12

Artikel: Der Basler Parteitag : 26. und 27. November 1910

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ des Soweiz. Urbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen

für die kommende Nummer bestimmte Morrespondenzen find jeweilen bis gum 20 ten jeden Monats zu richten an die

Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur Stadthausstraße 14.

Einzelabonnements: Breis:

Inland Fr. 1.—) per Ausland " 1.50) Jahr

Ericheint am 1. jeden Monat3. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer

(Im Einzelberkauf kostet bie Nummer 10 Ct3.)

Inferate und Abonnementsbestellungen

Administration: Buchdruderei Conzett & Cie., Zürich

Aus dem Bannerspruch. Bon Ferdinand Freiligrath.

Ein Reich ja gilt es zu erringen, Das ich gesehen oft im Traum. Die Völker hatten sich versammelt Um einen einz'gen Lebensbaum. Ein Reich ja gilt es zu erringen, Das ich gesehen oft im Traum. Da war kein Schelten und kein Toben Und keiner eitlen Rede Brunft-Ich sah ein Band, das war gewoben Aus Glaube, Freiheit, Wiffen, Runft.

Sie brachten alle, was sie hatten, Voll Eintracht einem Weihaltar; Wie Brüder sah ich auf den Matten Gelagert diese große Schar. Und wie die Taube über Lämmern Sich wiegt in Lüften, also schier Sah milde durch der Zeiten Dämmern Die Lieb' ich schweben über ihr.

Das ist das Reich, nach dem wir streben, Und ist auch un ser Häuflein schwach: Wir haben Kämpfer vor und neben, Und immer neue wachsen nach! Die ganze Menschheit eine Herde — O, nur gerungen und geglaubt! Es frommt ihr jede Hand breit Erde, Die der Gemeinheit wir geraubt!

Ich fühl's an meines Herzens Pochen: Auch uns wird reifen unfre Saat! Es ist kein Traum, was ich gesprochen, Und jener Völkermorgen naht! Ich seh' ihn leuchten durch die Jahre; Ich glaube fest an seine Pracht; Entbrennen wird der wunderbare, Und nimmer kehren wird die Nacht!

Wir aber reiten ihm entgegen; Wohl ist er wert noch manchen Strauß. Wirf aus die Körner, zieh' den Degen; Ich breite froh das Banner aus! Mit festen Händen will ich's halten; Es muß und wird im Kampf besteh'n; Die Hoffnung rauscht in seinen Falten, Und Hoffnung läßt nicht untergeh'n!

Der Basler Varteitag.

26. und 27. November 1910.

Die organisatorische Einheit in der schweizerischen sozialdemokratischen Partei.

Die wichtigste Frage, mit deren prinzipieller Er= örterung sich der diesjährige schweizerische Parteitag an seinem ersten, dem Eröffnungstage, beschäftigte, bildete die Zentralisation, der Zusammenschluß der Partei zu einem festen organisatorischen Einheits= gebilde. Faft allseitig wurde die bisherige Doppel= spurigkeit unserer politischen Arbeiterbewegung ver= urteilt und es gelang unter Ausschaltung der strit= tigen materiellen Punkte die gemeinsame Basis her= zustellen, von der aus die einheitlichen Parteigrund= lagen in der Zukunft geschaffen werden sollen. Eine Rommiffion, aus 29 Mitgliedern bestehend, mit Genosse Dr. Studer an der Spize, trat anderntags nach ihrer Konstituierung durch den Parteitag alsbald zu einer ersten beratenden Sitzung zusammen, wobei ber Vorsitzende mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für das Parteistatut beauftragt wurde. Mit Hülfe der von den verschiedenen Instanzen der Ar= beiterschaft ausgehenden Vorschlägen und Anträgen wird sich ein fester Untergrund, ein folides Funda= ment erstellen lassen, zu dem der Grütliverein, be-rechtigt durch seine geschichtliche Vergangenheit, die das Organisationsgebäude stützenden Grundpfeiler herbeitragen wird. Wenn so alle noch brauchbaren Steine vom alten doppelhäufigen zerbröckelnden Bau ins neue Mauerwek eingefügt sein werden, wird unsere zu Schutz und Trutz neu gefestigte schweizerische sozialbemokratische Partei allen kom= menden Stürmen der Reaktion siegreich zu wider= stehen vermögen.

Gegen die Tenerung.

Ein ebenfalls äußerst wichtiges Traktandum, das Teuerungsproblem, gelangte an der Partei-tagung am Sonntag zur Sprache. Die dazu turz bemessene Zeit erlaubte kein tiefes Eingehen auf die eigentlichen Grundursachen der allgemein in den Ar= beiterkreisen sich drückend fühlbar machenden Teue-Vom Parteitag beauftragt, wird die Nationalratsfraktion in der Bundesversammlung auf dem ihr gut scheinenden Wege das volksfeindliche Gebahren des Bundesrates in die richtige Beleuchtung rücken. Zeigen alsdann die Behörden kein befriedi= gendes Entgegenkommen, so wird es Sache des Parteikomitee sein, weitere Schritte zu wirksamer Aktionsentfaltung vorzubereiten, eventuell die Frage der Einseitung einer Verfassungsinistiative zu prüfen.

An uns, die Arbeiterinnen, die Mütter der vielen armen, ungenügend genährten Proletarierkinder, tritt in gleicher Weise die Pflicht heran, bei jeder Gelegenheit gegen die Teuerung lauten Protest zu erheben.

Das arbeitende Volk will nicht länger hungern. Es verlangt nach billigeren Lebensmitteln, um den Kräfteverbrauch, den es im harten Dienst der Arbeit erleidet, wieder auszugleichen. Der Kapitalismus schafft ungeheuren Reichtum und verschwenderische Pracht, er schafft Waren in Hülle und Fülle. Seinen Lohnstlaven verschafft er nicht einmal genug des täglichen nährenden Brotes.

Das Berhältnis der Partei zu den Gewerkschaften.

Die Behandlung dieses Traktandums durch den Berner Tagwachtredaktor Grimm führte rhetorisch und inhaltlich auf den Höhepunkt der Verhandlungen. Das Referat war eine ganz außerordentliche Leistung und wird seine Drucklegung wertvollste Aufklärungsmöglichkeit den Genossen und Genossinnen bieten. In allen großen Gesichtspunkten erklärte der Parteitag seine Zustimmung und es darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß gerade mit der Anerkennung der Gleichwertigkeit der beiden Organisationen, der Partei und Gewerkschaften, der Parteitag in einem würdigen, volltönenden Schlußaktord ausklang, der Gewähr bietet für ein freudiges Zusammenarbeiten und Zusammenwirken aller Kräfte innerhalb unserer schweizerischen Arbeiterklasse.

Die übrigen Resultate des Parteitages.

In seiner Stellungnahme gegen die eidgenössische Politik in der Frage des Gotthardvertrages beschloß der Parteitag einstimmige Unterstühung der Petition (Eingabe), die sich gegen den Gotthardvertrag richtet und für die bereits 70,000 Unterschriften gesammelt sind.

Madame Bouquen.

(Fortsetzung).

Während dieses traurigen Aufenthaltes war Madame Bouquen ihre Trösterin, sie brachte ihnen Nahrung und Aleidung, die sie selbst im Geheimen versertigte. Sie verschaffte ihnen Bücher und Kapier und verzierte manchmal ihre dunkle Wohnung mit Blumen.

Um die langen Stunden ihrer Einsamkeit zu verkürzen, schrieben Petion und Buzot ihr politisches Testament, um, wie sie sagken, "ihren Mitbürgern und der Nachwelt vor Beendigung ihrer Tage die Erklärungen ihrer Empfindungen und Beweggründe ihres Handelns zu hinterlassen."

Auch Barbaroug hatte seine Memoiren geschrieben. Sie hatten ihre letzten Schriftstücke Madame Zur Annahme gelangten ferner folgende Anträge der Arbeiterunion Zürich:

Die Geschäftsleitung wird beauftragt, durch eine Umfrage eine Statistik über die Mitgliederzahl der politischen Vereine in den einzelnen Kantonen am 1. Januar 1911 anzustellen und das Ergebnisspätestens am 31. März 1911 zu veröffentlichen.

Es soll ein Hand buch für sozialdemokratische Nationalratswähler herausgegeben werden. Es soll in dasselbe alles aufgenommen werden, was die Bewegung in der ganzen Schweiz betrifft, so daß Handbücher für die einzelnen Kantone sich darauf fügen können.

Die Geschäftsleitung wird eingeladen, zu prüfen und einem nächsten Parteitag darüber Bericht und Antrag einzubringen:

a) ob nicht gemeinsam mit den Kedaktionen der Parteiblätter eine allgemeine literarisch=wissenschaft=liche Sonntagsbeilage und

b) eine Parteischule geschaffen werden könnte. Die Geschäftsleitung der Partei wird beauftragt, auf die Traktandenliste des nächsten Parteitages die Traktanden "Die Taktik der Partei" und die Frage des "Frauenstimmrechts" zu setzen und hiefür ge= eignete Reservaten zu bestimmen.

Die Präsenzliste wies für die Sonntagstagung total 295 Delegierte und viele andere Parteimitglieber auf.

Der diesjährige Parteitag war eine in jeder Hinsicht prächtig gelungene und interessante Tagung.

Die proletarischen Schweizerfrauen und die Arbeiterbewegung.

Der vom Basler Parteitag beschlossene zentralisstische Aufbau unserer Partei soll nicht nur den Genossen, sondern auch den Genossinnen Richtlinie im Weiterschreiten des proletarischen Emanzipationskampfes sein. Ist doch das heutige Ziel der politischen Arbeiterbewegung für Männer und Frauen das nämliche. Es gipfelt in der möglichst großen

Bouquey anvertraut: "Seien Sie," fagten fie, die "Berwahrerin unserer letzten Urkunden, die Wächte-

rin unserer Ehre!"

Sie verschaffte ihnen Päffe, um in die Schweiz zu flüchten, aber sie wollten Frankreich nicht verlafsen, sie hofften ihre Freiheit durch das Ende der Schreckenszeit wieder zu erlangen. Barbarour sagte: "Meine Seele ist die eines freien Mannes, seit vier Jahren hat sie sich mit Haß gegen die Thrannei erfüllt. Ich werde Frankreich von dieser Geißel befreien oder sterben". Das letztere Los war ihm beschieden, ebenso Guadet und Salle, die sich beim Vater Guadets, dem Bürgermeister von Saint-Emilion, eine Zeitlang verborgen aufgehalten hatten. Beide waren auf einem Dachboden versteckt, in dem sie nicht aufrecht stehen konnten. In zusammengekauerter Stellung, im Finstern, ohne Heizung im